

Alle fürs Klima!

FLODO

– KIDS 4 KLIMA

Impulse für Unterricht

INHALTSVERZEICHNIS

3	Vorworte
4	FLODO – KIDS 4 KLIMA
6	Klima geht uns alle an
8	Artenvielfalt
12	Fast Fashion
16	Green Jobs
20	Handy
24	Lärm
28	Lebensmittel
32	Mikroplastik
36	Fotos und Impressionen vom Abschlussfest

IMPRESSUM

Medieninhaber und Hersteller: Verein WIENXTRA, in Kooperation mit Stadt Wien – Bildung und Jugend.

Redaktion: WIENXTRA-Stadtbox, Kerstin Siegner

Für den Inhalt verantwortlich: WIENXTRA-Stadtbox, Alexandra Beweis

Design: Die Mühle - Visual Studio Gerhard Buchegger

Verlags- und Herstellungsort: Wien

Druckerei: Print Alliance,

Fotos: WIENXTRA/ Kajetan Koren, Stadt Wien/Bubu Dujmic

VORWORTE

Klimaschutz beginnt dort, wo junge Menschen ihre eigene Lebenswelt in den Blick nehmen und erkennen, dass auch scheinbar kleine Entscheidungen und Veränderungen etwas bewirken können. FLODO – KIDS 4 KLIMA hat gezeigt, wie Klimabildung im Bezirk konkret und erlebbar werden kann: Durch die Auseinandersetzung mit Themen wie Artenvielfalt, Konsum und Ressourcen konnten Schüler*innen Zusammenhänge entdecken, ihren Alltag hinterfragen und eigene Ideen für eine nachhaltigere Zukunft einbringen. So wird aus Wissen Beteiligung – und aus Beteiligung konkretes Handeln.

JÜRGEN CZERNOHORSZKY
Klimastadtrat

Nachhaltigkeit wird besonders dann verständlich, wenn sie nicht nur theoretisch vermittelt, sondern mit allen Sinnen erlebt und praktisch ausprobiert werden kann. Durch die Workshops von FLODO – KIDS 4 KLIMA konnte genau dieser Zugang gelingen: Schüler*innen konnten sich aktiv mit Themen aus ihrem Alltag auseinandersetzen, Lösungen ausprobieren und unterschiedliche Perspektiven kennenlernen. Gleichzeitig eröffneten die Workshops den Blick auf zukunftsorientierte Berufsfelder, neue Möglichkeiten und zeigten, dass Nachhaltigkeit viele Bereiche unserer Gesellschaft betrifft. So wird Lernen lebendig, alltagsnah und zukunftsfit.

BETTINA EMMERLING
Bildungsstadträtin

Floridsdorf ist ein vielfältiger und lebendiger Bezirk, in dem viele junge Menschen zu Hause sind. FLODO – KIDS 4 KLIMA hat Klimaschutz direkt in ihre Lebenswelt gebracht und gezeigt, wie eng globale Herausforderungen mit dem eigenen Alltag und dem eigenen Bezirk verbunden sind. Durch die unterschiedlichen Thementage konnten die Schüler*innen Klimaschutz praktisch erleben, Neues ausprobieren und eigene Perspektiven einbringen. Das Projekt hat dabei deutlich gemacht, wie wertvoll es ist, junge Menschen früh einzubinden und ihnen Räume zu geben, in denen sie lernen, mitdenken und mitgestalten können.

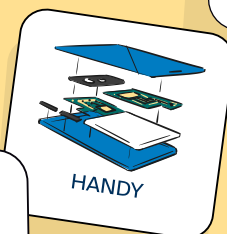
GEORG PAPAI
Bezirksvorsteher

FLODO – KIDS 4 KLIMA

Wie hängen die großen, globalen Klimafragen mit dem eigenen Leben in Floridsdorf zusammen? Genau das haben rund 900 Schüler*innen der 5. – 10. Schulstufe im Jahr 2026 herausgefunden. Mit dem Projekt „FLODO – KIDS 4 KLIMA“ wurde Klimaschutz im Bezirk nicht nur sichtbar, sondern für die Jugendlichen direkt greifbar und erlebbar gemacht.

Ausgehend von Einreichungen beim Wiener Klimateam entwickelte die WIENXTRA-Stadtbox insgesamt 7 Bezirks-Thementage, an denen sich die Teilnehmenden mit unterschiedlichen klimarelevanten Bereichen beschäftigten:

Ziel dabei war es, sich auf kreative Weise mit den unterschiedlichen Themenfeldern auseinanderzusetzen, dabei den eigenen Alltag unter die Lupe zu nehmen und sich über Herausforderungen und Chancen in Bezug auf Klimaschutz bewusst zu werden. Gleichzeitig wurde deutlich, wie die Jugendlichen selbst einen positiven Beitrag zum Klimaschutz leisten können und was sie von der Politik, Unternehmen und anderen Entscheidungsträger*innen fordern. In diesem Impulsheft möchten wir Erkenntnisse aus den Thementagen teilen, um Pädagog*innen aus Floridsdorf dabei zu unterstützen diese alltagsrelevanten Aspekte auch in ihrem Unterricht zu behandeln.



Wir bedanken uns beim Wiener Klimateam und dem Bezirk Floridsdorf – insbesondere Bezirksvorsteher Georg Papai – für die Möglichkeit, dieses Projekt umzusetzen und für die tatkräftige Unterstützung. Ein herzlicher Dank geht auch an unsere Partner*innen, die uns in der Umsetzung der vielfältigen Thementage durch ihre Expertise, Angebote, Ortskenntnis und Gastfreundschaft begleitet und so zu einem sehr erfolgreichen Projekt beigetragen haben.



KLIMA GEHT UNS ALLE AN

WAS IST KLIMA?

Klima ist das durchschnittliche Wetter über viele Jahre (mind. 30) und beeinflusst unser Leben jeden Tag. Es bestimmt, wie wir wohnen, essen, uns fortbewegen und wie gesund wir leben können.

WAS IST DIE KLIMAKRISE?

Auf der Erde gibt es Treibhausgase, die die Wärmestrahlung der Sonne absorbieren und unser Leben überhaupt möglich machen. Gäbe es sie nicht, hätten wir statt einer Durchschnittstemperatur von +15°C frostige -18°C. Zu den wichtigsten Treibhausgasen zählen Wasserstoff, Kohlenstoffdioxid, Methan, Ozon und Lachgas. Seit Beginn der Industrialisierung vor ca. 200 Jahren setzen wir Menschen jedoch immer mehr Treibhausgase frei – zum Beispiel durch die Verbrennung fossiler Energieträger wie Kohle, Erdöl und -gas. Die Zunahme der Treibhausgase in der Atmosphäre verstärkt den natürlichen Treibhauseffekt und heizt die Erde weiter auf. Diese Veränderung wird Klimawandel genannt. Weil die spürbaren Folgen jedoch immer schwerer werden und die Erwärmung weiterhin zunimmt sprechen heute auch viele Wissenschaftler*innen von einer Klimakrise.

In den vergangenen 200 Jahren hat sich die Erde um etwa 1,3°C erwärmt. Das klingt erstmal wenig, verändert aber ganze Wetter- und Klimasysteme.

WAS SIND DIE FOLGEN?

Die Klimakrise ist nicht nur ein Problem der Zukunft. Wir spüren ihre Folgen schon heute immer deutlicher: mehr Hitzetage, mehr Extremwetterereignisse (z. B. Dürren und Starkregen), Ernteaufschläge, steigende Meeresspiegel und die zunehmende Gefährdung menschlicher Gesundheit, der Artenvielfalt und ganzer Ökosysteme.

KLIMASCHUTZ IST ÜBERALL

Viele denken bei Klimaschutz zuerst an Autos, Flugzeuge oder Kraftwerke. Doch auch unser Alltag hat Auswirkungen auf das Klima: Was wir essen, was wir anziehen, wie wir unterwegs sind, was wir kaufen, wie wir wohnen, u.v.m. Für Lebensmittel, Kleidung und tägliche Dinge wie z. B. Smartphones werden Energie, Wasser und Rohstoffe benötigt. Entlang der Produktionskette entstehen Treibhausgase, die das Klima beeinflussen. Klimaschutz betrifft also viele Bereiche in unserem Leben – oft auch da, wo wir es gar nicht vermuten.

Bei unseren Thementagen
haben wir genauer hingeschaut:



Klimaschutz bedeutet dabei nicht, dass eine oder wenige Person(en) alles richtig machen und perfekt handeln müssen. Effektiver Klimaschutz entsteht dadurch, dass die Politik die richtigen Rahmenbedingungen setzt und viele Menschen so viel wie möglich tun. Denn Klimaschutz geht uns alle an. Und Klimafragen sind nicht nur ökologische, sondern immer auch soziale und wirtschaftliche Fragen.

KLIMABILDUNG IN SCHULEN

Klimabildung in Schulen ist eine sehr bedeutende Möglichkeit, die Schüler*innen auf die ökologischen, ökonomischen und sozialen Herausforderungen der Klimakrise vorzubereiten. Neben der Vermittlung wissenschaftlicher Grundlagen tragen vor allem die aktive Förderung kritischen Denkens & die Entwicklung von Problemlösungskompetenzen dazu bei, dass junge Menschen zum Handeln befähigt werden bzw. in ihrem Handeln unterstützt werden können. Da Kinder und Jugendliche lange mit den Folgen der Klimakrise leben müssen ist nicht nur ihre Selbstwirksamkeit, sondern auch ihre Perspektive auf das Thema besonders wichtig.

ARTENVIELFALT

Wien zählt unter anderem durch attraktiven Wohnraum, hervorragende Infrastruktur sowie ein vielfältiges Kultur- und Freizeitangebot zu den lebenswertesten Städten der Welt. Doch Wien ist viel mehr – die Stadt ist Lebensraum für eine Vielzahl von Wildtieren und Pflanzen. Insbesondere Wildbienen und andere Insekten sorgen dafür, dass z. B. Blüten von Obst & Gemüse unserer Stadtlandwirtschaft bestäubt werden und tragen zur Gesundheit von Ökosystemen bei. Da Lebensräume allerdings immer kleiner werden, sind viele Arten bedroht und brauchen unsere Unterstützung.

An diesem Thementag erfuhren die Schüler*innen mehr über Artenvielfalt und weshalb sie für uns alle so wichtig ist. Dabei näherten wir uns den Fragen was Arten bzw. Artenvielfalt eigentlich ist und warum Artenschutz relevant ist.

EIN BLICK AUF DIE ARTENVIELFALT

Die Zahlen, wie viele Arten es weltweit gibt, gehen weit auseinander. Wissenschaftler*innen schätzen aktuell ca. 10 Millionen Arten als wahrscheinlich ein. Bekannt sind uns ca. 2 Millionen, in Österreich ca. 75.000, die meisten davon sind Insekten. Da Insekten, zu denen auch Wildbienen zählen, häufig in der Stadt anzutreffen sind, erkundeten die Schüler*innen in einem Stationen-Setting das

Leben und die Besonderheiten ihrer tierischen Mitbewohner. Bei einer Rätselrallye zum Thema Wildbienen überraschte die Teilnehmenden nicht nur deren Vielfalt (ca. 500 Arten in Wien bzw. 700 in Österreich), sondern auch, dass diese entgegen der Erwartungen nicht stechen.

Beim interaktiven Insekten-Bingo lernten sie ausgewählte Insekten-Arten näher kennen und entdeckten bisher unbekannte Eigenschaften und Superkräfte, z. B. dass Libellen mit 50 km/h fliegen können, der Name des Dunkelblauen Laufkäfers allerdings irreführend ist – denn er ist nur 0,6 km/h schnell.

VIELFALT IN GEFAHR

Viele Arten geraten allerdings zunehmend unter Druck – z. B. durch immer schwierigere Lebensbedingungen wie der Verlust von Lebensräumen, Giftstoffe (wie z. B. Pestizide), fehlende Futterpflanzen, Flächenversiegelung etc. Auch die Schüler*innen waren sehr betroffen davon, dass nach Schätzungen von Wissenschaftler*innen täglich 50-150 Arten aussterben und bereits 99,9 % aller Arten, die es jemals gab, ausgestorben sind. In Österreich stehen etwa 40 % der Arten auf der Roten Liste, d.h. sie werden als bedroht eingestuft und zeigen Bestandsrückgänge, die besorgniserregend sind.

Die Hälfte aller geschützten Arten in Österreich kommt im Wiener Stadtgebiet vor. Beim Thementag erlebten die Teilnehmenden in einem Spiel hautnah, welche Arten miteinander verknüpft sind, wie stark die ökologischen Zusammenhänge sind und wie schnell ein scheinbar stabiles Netz aus dem Gleichgewicht geraten kann.

Einig waren sich die Schüler*innen zu großen Teilen darin, dass die Bedrohung bzw. der Verlust von Arten ein sehr ernsthaftes Problem ist – unter anderem deshalb, weil die Artenvielfalt auch lebenswichtig für uns Menschen ist.

GEMEINSAM AKTIV WERDEN

Die gute Nachricht: wir alle können zum Schutz und der Unterstützung von (gefährdeten) Arten beitragen. Beim Thementag lernten die Schüler*innen auch Möglichkeiten kennen, Insekten und insbesondere Wildbienen zu unterstützen – sogar auf dem Balkon.

Neben einer Station, an der Seedballs mit Samen von heimischen Futterpflanzen für Wildbienen hergestellt wurden, schufen die Klassen neue Lebensräume durch den Bau von Nisthilfen. Angeleitet und unterstützt von Greenlab und dem Team von WIENXTRA wurde geschraubt, gebohrt und gesteckt, sodass die Teilnehmenden am Ende ihre eigenen Nisthilfen mit nach Hause nehmen konnten.

Warum viele herkömmliche Nisthilfen aus dem Handel ungeeignet sein können und worauf es bei geeigneten Nisthilfen ankommt lernten die Schüler*innen nicht nur an inhaltlichen Stationen, sondern setzten ihr Wissen beim Nisthilfen-Bau gleich in die Praxis um.

So wussten sie z. B. welches Holz geeignet ist, dass Röhren 2-10 mm Durchmesser haben sollten und immer quer zur Faser gebohrt werden. Außerdem haben sie Bambusröhrchen der richtigen Länge verwendet (mind. 10 cm) und das Lehm-Sand-Gemisch im richtigen Verhältnis (1:8) eingefüllt, sodass Wildbienen entweder selbst Gänge graben können oder sich Material abkratzen und für den eigenen Nestbau holen können.

TIPPS FÜR DIE UNTERSTÜTZUNG VON WILDBIENEN:

→ Geeignete Futterpflanzen sähen bzw. pflanzen, z. B. durch Seedballs (es gibt Saatgut-Mischungen für Wildbienen)

→ Geeignete Nisthilfen bauen bzw. aufstellen.



METHODISCHE VORSCHLÄGE ZUR UMSETZUNG

- Insekten-Rennen
 - Eigenschaften verschiedener Insekten sammeln, z. B. Geschwindigkeit, Größe
 - Die schnellste, langsamste, größte, kleinste, ... Art erhält einen Punkt
 - Bei Punkt vorrücken
- Quiz – Schätzfragen zum Thema Artenvorkommen, Bedrohungs- und Aussterberaten
- Rätselrallye mit Fakten zu (Wild-) Bienen und Insekten
 - Name anhand einer Beschreibung herausfinden
 - Zahlen finden
 - Richtig / Falsch-Fragen beantworten
- Seedballs mit Saatgut für Wildbienen herstellen
- Geeignete Nisthilfen bauen
 - Wahl des richtigen Holzes (kein Nadel- oder Weichholz)
 - Röhren aus Schilf / Bambus o.ä. (mind. 10 cm lang)
 - Löcher in Hartholz bohren (mind. 10 cm lang, Ø 2-10 mm)
 - Bohrlöcher quer zu Faser bohren
 - Lehm-Sand-Gemisch im Verhältnis 1:8
 - Nisthilfe an einem möglichst ruhigen Ort nach Süden/Osten ausrichten
 - Nisthilfe vor Nässe schützen
 - Lieber mehrere kleine Nisthilfen als ein große - um Ausbreitung von Krankheiten zu verhindern

RAUS AUS DEM KLASSENZIMMER: ANGEBOTE UND EXKURSIONEN

- Verschiedene Angebote zu den Themen Biodiversität, Artenschutz und Naturnutzung von Wild & Life
 - ab 6 Jahren
 - Weitere Infos unter wildandlife.atDieses Angebot kann zum Teil auch über die Wiener Bildungschancen gebucht werden 
- Exkursion „My Nature Floridsdorf“ von Landschaftspflegeverein Thermenlinie- Wienerwald-Wiener Becken
 - ab der 1. bzw. 3. Schulstufe
 - Weitere Infos unter landschaftspflegeverein.at
- Workshops zu ökologischem Gärtnern und weitere Natur-Angebote
 - Weitere Infos unter naturimgarten.wienDieses Angebot kann auch über die Wiener Bildungschancen gebucht werden 
- Natur-Forschungs-Workshops (auch im 21. Bezirk) von Ackerhelden
 - 1.-9. Schulstufe
 - Weitere Infos unter ackerhelden.atDieses Angebot kann auch über die Wiener Bildungschancen gebucht werden 
- Park der Artenvielfalt im 22. Bezirk 
- Lehrpfad der Artenvielfalt der GB* - Gebietsbetreuung Stadterneuerung 



ERGEBNISSE GREEN JOBS

Nachhaltigkeit und Klimaschutz sind in vielen Bereichen unserer Gesellschaft angekommen. Green Jobs sind dabei ein zentraler Bestandteil der Wirtschaft. Sie helfen, die Umwelt zu schützen und gleichzeitig Arbeitsplätze zu schaffen. Durch eigenes Entdecken, Mitmachen und Bauen wurde deutlich: Artenvielfalt ist nicht nur spannend, sondern lebenswichtig – und jeder kann einen Beitrag leisten, um die Natur in eigenen Bezirk zu unterstützen.

ERGEBNISSE ARTENVIELFALT

8 Schulklassen haben an verschiedenen Stationen mehr über die Artenvielfalt im Bezirk (und der Welt) gelernt und überlegt, weshalb sie so wichtig für die Umwelt und uns Menschen ist. Außerdem haben die Jugendlichen ganz konkrete Maßnahmen umgesetzt, um Wildtieren und anderen Insekten zu unterstützen – von Seedballs mit Futterpflanzen bis hin zum Bau geeigneter Nisthilfen für Wildvögel. Durch eigenes Entdecken, Mitmachen und Bauen wurde deutlich: Artenvielfalt ist nicht nur spannend, sondern lebenswichtig – und jeder kann einen Beitrag leisten, um die Natur in eigenen Bezirk zu unterstützen.

Das war das größte Aha!

- Für jede Insektenart gibt es eine bestimmte Zeit, zu der sie aktiv ist. Das heißt: Insekten sind nicht immer da, sondern nur zu bestimmten Zeiten.
- Wir leben in einem sehr heißen Sommer. Das heißt: Insekten sind nicht immer da, sondern nur zu bestimmten Zeiten.
- Am Tag schweben Wildschmetterlinge. Das heißt: Insekten sind nicht immer da, sondern nur zu bestimmten Zeiten.
- Das heißt: Insekten sind nicht immer da, sondern nur zu bestimmten Zeiten.
- Wenn Tiere sterben, ist das auch schlecht. Das heißt: Insekten sind nicht immer da, sondern nur zu bestimmten Zeiten.
- Dass es Nisthilfen und Seedballs gibt und warum sie das sind. Das heißt: Insekten sind nicht immer da, sondern nur zu bestimmten Zeiten.
- Dass bei den Bienen Mücken kleben und was das heißt. Das heißt: Insekten sind nicht immer da, sondern nur zu bestimmten Zeiten.
- Dass eine Biene 30 km/h und eine Libelle 50 km/h fliegen kann. Das heißt: Insekten sind nicht immer da, sondern nur zu bestimmten Zeiten.
- Ein kleiner Insektenfreund (Larven) ist nur 0,5 km/h schnell. Das heißt: Insekten sind nicht immer da, sondern nur zu bestimmten Zeiten.

Das wollen wir von:

- Naturschutzgebiete erhalten/schaffen
- Weniger Giftstoffe anwenden und generell weniger versprühen/spritzieren
- Weniger Plastik beim Obst und Gemüse
- Mehr Blumen pflanzen
- Mehr über Artenvielfalt reden
- Mehr Tierschutz
- Mehr Wald- und Baumschutz

Das nehmen wir uns vor:

- Oben mehr für Insekten machen
- Dass wir auf Insekten (besonders auch Bienen) aufpassen und sie nicht töten
- Dass wir Bienen für Insekten anpflanzen
- Insekten (besonders auch Bienen) anpflanzen
- Insekten (besonders auch Bienen) anpflanzen
- Insekten (besonders auch Bienen) anpflanzen
- Insekten (besonders auch Bienen) anpflanzen
- Insekten (besonders auch Bienen) anpflanzen

ALLEN MENSCHEN:

- Natur bewahren (Bäume pflanzen, Bäume fällen)
- Weniger Plastik
- Mehr Obst essen
- Mehr Obst essen
- Mehr Obst essen
- Mehr Obst essen
- Mehr Obst essen
- Mehr Obst essen

Ich glaube, dass das ein ernsthaftes Problem für die Welt ist.



Ich finde, dass mehr Menschen informiert sein müssen, um das zu ändern.



Im Winter sollte ich Herbst in meinem Garten beobachten.



FAST FASHION

Kleidung ist heute oft günstig, schnell verfügbar und kaum ist ein Trend da, ist er auch schon wieder out - doch was steckt hinter sogenannter Fast Fashion? Die Schüler*innen warfen an diesem Tag einen Blick hinter die Kulissen der Modeindustrie. Sie setzten sich damit auseinander wie Kleidung produziert wird und kamen den versteckten ökologischen und sozialen Kosten auf die Spur.

BILLIG, TRENDY, PROBLEMATISCH?

Fast Fashion bedeutet möglichst schnell hergestellte, möglichst günstige Kleidung. Während es früher noch 2-4 Kollektionen pro Jahr gab finden sich heute alle 1-2 Wochen oder sogar jeden Tag neue Kleidungsstücke in Geschäften und auf Online-Plattformen. Manche Fast Fashion Marken bringen täglich tausende neue Designs auf den Markt. All das hat dazu geführt, dass heute etwa doppelt so viel Kleidung produziert wie im Jahr 2000. Die Zahlen steigen weiter und es wird erwartet, dass die Textilproduktion bis 2030 nochmals um über 50% zunimmt. Wie viele Kleidungsstücke produziert werden ist unklar, da Unternehmen keine genauen Produktionszahlen veröffentlichen. Schätzungen zufolge sind es rund 100 Milliarden Teile pro Jahr.

Angeregt durch die Werbung und sehr niedrige Preise kaufen wir viel mehr Kleidung als wir brauchen. In Österreich sind es durchschnittlich 60 Kleidungsstücke im Jahr, also mehr als ein neues Teil pro Woche. Doch nicht alles was produziert wird, wird auch verkauft oder getragen. Etwa jedes 10. Kleidungsstück wird erst gar nicht verkauft, vieles wird kaum benutzt: in Wien hängen ca. 17 Millionen Kleidungsstücke in den Kästen, die selten oder nie getragen werden.

Der zunehmende Konsum wird auch durch Fashion Hauls von Influencer*innen auf Social-Media-Plattformen immer weiter verstärkt, da Überkonsum dadurch normalisiert wird.

DIE VERSTECKTEN KOSTEN DER MODEINDUSTRIE

Wie kann es sein, dass Kleidung so günstig verkauft werden kann? Der Antwort kamen die Schüler*innen bei einem Stationenbetrieb auf die Spur und erhielten einen Einblick in die versteckten ökologischen und sozialen Kosten entlang der Produktionskette. Denn Fast Fashion ist keineswegs günstig – den Preis dafür zahlen andere und unsere Erde. Die niedrigen Preise sind möglich, weil die Ausgaben entlang der Produktionskette auf ein Minimum reduziert werden.

Hergestellt wird die Kleidung vor allem in asiatischen Ländern, in denen unzureichende Arbeits- und Umweltgesetze sowie niedrige Produktionskosten eine billige Produktion möglich machen. Näher*innen verdienen meistens weniger als 1% des Verkaufspreises, während sie unter stark gesundheitsgefährdenden Bedingungen und hohem zeitlichen Druck arbeiten. Dass auch Kinder illegal in den Fabriken arbeiten und der Handel den Großteil des Gewinns für sich beansprucht, blieb den Schüler*innen besonders in Erinnerung.

Die Textilbranche verbraucht extrem viele Ressourcen und bringt eine Menge Umweltbelastungen mit sich. Für die Schüler*innen war besonders der hohe Wasserverbrauch bedeutsam: pro Jahr werden in der Textilindustrie 25 Billionen Liter Wasser verbraucht. Davon könnte die gesamte Weltbevölkerung ca. 72 Jahre mit Trinkwasser versorgt werden. Stoffe wie z. B. Polyester, Nylon und Polyacryl werden aus erdölbasierten Kunstfasern hergestellt und haben dadurch schon im Herstellungsprozess einen hohen CO₂-Verbrauch. Durch unzureichende Filtersysteme und Entsorgungswege gelangen Chemikalien in die Umwelt, wodurch Menschen den Zugang zu sauberem Trinkwasser und landwirtschaftlicher Nutzfläche verlieren.



HEUTE TREND, MORGEN MÜLL

Durch Fast Fashion wird Kleidung immer mehr zur Wegwerfware. Die meiste Kleidung landet spätestens nach drei Jahren im Müll, hauptsächlich, weil sie nicht mehr aussieht und passt wie am Anfang oder nicht mehr gefällt. In Wien entsorgen Menschen ca. 35 Kleidungsstücke pro Person und Jahr – das sind insgesamt 22 Millionen kg Kleidung. Weniger als die Hälfte davon wird zur Wiederverwendung oder Recycling gesammelt, der Rest wird mit dem Müll verbrannt oder in Länder des globalen Südens weiterverkauft. Dort wird ebenfalls nur ein kleiner Teil der Kleidung wiederverwendet, der Rest wird verbrannt oder landet durch fehlende Entsorgungsinfrastruktur auf Deponien. Die so entstandenen Müllberge sind mittlerweile sogar auf Satellitenbildern erkennbar. Auch die Schüler*innen waren überrascht davon, dass insgesamt nur etwa 1% der Kleidung recycelt wird, also z. B. zerkleinert und für Putzlappen wiederverwendet wird. Der Grund dafür liegt an fehlenden Möglichkeiten des Recyclings – denn die Technologien, die diese Prozesse möglich machen und vor allem Mischfasern effizient verwerten können, entstehen erst nach und nach.

Die Schüler*innen waren sich einig, dass die Fast Fashion Produktion ein ernsthaftes Problem für die Welt ist und empfinden es als notwendig, dass mehr Menschen informiert werden müssen, um handeln zu können.

KREISLAUF STATT KAUFRAUSCH

Die gute Nachricht: Es gibt viele Möglichkeiten, unseren Kleidungs-Konsum nachhaltiger zu machen und dazu beizutragen, dass Kleidung möglichst lange weiterverwendet wird. Neben der Reflexion des eigenen Kaufverhaltens lernten die Schüler*innen bei unseren Projektpartner*innen, der Volkshilfe Wien, praktische Alternativen zur Wegwerfmode kennen. Dort werden täglich bis zu vier Tonnen Kleidung abgegeben, die je nach Zustand im Volkshilfe Vintage Shop angeboten werden. Dadurch hatten wir eine große Auswahl für unsere Kleidertauschparty, bei der die meisten Teilnehmenden eine ganz neue Art des Shoppens kennenlernen konnten. Außerdem machten sie bei einem themenbezogenen Second Hand Styling mit besonderen Einzelstücken sichtbar, wie gut getragene Mode in Szene gesetzt werden kann. Im Volkshilfe Vintage Shop konnten die Klassen ausprobieren, wie sie T-Shirts kreativ upcyclen können und testeten mit RESI Slow Fashion verschiedene Möglichkeiten, Kleidung durch Visible Mending sichtbar und ansprechend zu reparieren. Besonders hervorgehoben haben die Teilnehmenden, dass sie so viele schöne Second-Hand-Sachen zu günstigen Preisen gefunden haben. An diesem Tag wurde klar: Second-Hand-Mode ist stylisch, gleichzeitig nachhaltig und alles andere als zweitklassig!

TIPPS FÜR NACHHALTIGEREN KLEIDERKONSUM

→ Kleidung länger nutzen statt immer dem neuesten Trend zu folgen.

→ Weniger und fair produzierte Kleidung, möglichst aus Naturfasern, kaufen.

Unterstützung bietet zum Beispiel der LABEL Check von Südwind & GLOBAL2000.

→ Second Hand Kleidung kaufen, z. B. bei Kleidertauschpartys oder Second Hand Shops wie dem Volkshilfe Vintage Shop.

→ Reparieren statt wegwerfen

→ Spenden statt wegwerfen

– z. B. bei der Volkshilfe Wien.



METHODISCHE VORSCHLÄGE ZUR UMSETZUNG

- Stationen zu versteckten ökologischen und sozialen Kosten entlang der Produktionskette
 - Quiz zu ökologischen Auswirkungen
 - 2 Wahrheiten, 1 Lüge mit Zahlen/Fakten rund um die Textilherstellung
 - Stoffarten im Check: Unterschiede erfühlen, Vor- und Nachteile kennenlernen
 - Aufteilung: Wer verdient in der Produktionskette wie viel an einem T-Shirt?
- Second Hand Styling: Kreiere dein schönstes Outfit für...
- Upcycling von Second Hand Kleidung mit Textilfarbe
- Kleidertauschparty
- Visible Mending

RAUS AUS DEM KLASSENZIMMER: ANGEBOTE UND EXKURSIONEN

- Upcycling Workshops im Volkshilfe Vintage Shop
 - 3. - 13. Schulstufe
 - Infos & Anmeldung bei Katharina Schnitzer unter workshop@volkshilfe-wien.atDieses Angebot kann auch über die Wiener Bildungschancen gebucht werden
- Workshop „Fast Fashion – Billig gekauft, teuer bezahlt“ von GLOBAL2000
 - Ab 9. Schulstufe
 - Weitere Infos unter global2000.at
- Workshop „Visible Mending“ von RESI Slow Fashion
 - 8-21 Jahre
 - Infos und Anmeldung bei Serafina Spatt unter hallo@resislowfashion.atDieses Angebot kann auch über die Wiener Bildungschancen gebucht werden
- Workshop „Baumwolle“ von Südwind
 - Ab 9 Jahren
 - Weitere Infos unter suedwind.at



GREEN JOBS

Nachhaltigkeit & Klimaschutz sind in vielen Bereichen wichtige Themen - auch als Grundlage für spannende und zukunftsorientierte Berufe. An diesem Tag erfuhren die Schüler*innen mehr über die große Bandbreite von Green Jobs, also Berufen, die aktiv zum Umwelt- und Klimaschutz beitragen.

Wie bei allen Thementagen wurde auch hier der Bezug zur eigener Lebensrealität geschaffen. Dazu gab es einen Stationen-Betrieb, um sich ausgewählten Aspekten rund um Green Jobs zu nähern.

WAS SIND EIGENTLICH GREEN JOBS?

Kurz gesagt Berufe, die aktiv zu Umwelt- & Klimaschutz und nachhaltiger Ressourcennutzung beitragen. Dabei wird unterschieden zwischen:

→ Direkte Green Jobs: Berufe, die sich unmittelbar mit Umwelt- oder Klimaschutz beschäftigen und deren Hauptzweck diese Felder sind, z. B. Erneuerbare Energien, Recycling.

→ Indirekte Green Jobs: Berufe, die notwendig sind, damit nachhaltige Lösungen funktionieren und umgesetzt werden können, z. B. Technik, IT für grüne Projekte.

→ Greening bestehender Jobs: Berufe, die durch neue Anforderungen nachhaltiger werden, z. B. Elektriker*innen mit Photovoltaik, nachhaltige Modeproduktion.

Besonders die Transformation bestehender Berufe ist derzeit ein stark wachsender Bereich. Green Jobs tragen nicht nur aktiv zum Klimaschutz bei, sondern auch zu damit verbundenen Handlungsfeldern. Die aktuell stark auf fossilen Energieträgern basierende Wirtschaft muss langfristig nachhaltiger werden und erfordert die Entwicklung neuer Fähigkeiten und Berufe.

Auch die Energiewende funktioniert nur mit entsprechend ausgebildeten Fachkräften und der nötigen Infrastruktur. Gleichzeitig tragen Green Jobs dazu bei, mit begrenzten Rohstoffen effizienter und nachhaltiger umzugehen. An dieser Stelle wird bereits deutlich, dass der Nachhaltigkeitsbereich ein hohes Maß an langfristig relevanten Arbeitsplätzen mit sich bringt.

Bereits heute gibt es eine hohe Nachfrage in vielen grünen Bereichen - eine attraktive Zukunftsperspektive auch für junge Menschen.

Für die Teilnehmenden war besonders überraschend, wie vielfältig Green Jobs sind - fast jeder Beruf kann ein Green Job sein, wenn er nachhaltig ausgeführt wird. Denn Green Jobs sind viel mehr als Landwirtschaft und Umwelt-NGOs. Sie kommen in einer großen Bandbreite von Branchen vor: Erneuerbare Energien, Energieeffizienz und -management, Bau & Infrastruktur, Mobilität & Verkehr, Umwelttechnik &

Ressourcen, Land- und Forstwirtschaft, Umweltberatung und -management, Forschung, Technik & Planung. Die Schüler*innen konnten sich damit beschäftigen, welche Green Jobs und Berufsfelder es in ihrem persönlichen Interessensgebiet gibt.

Die Wirtschaftsagentur Wien stellte an diesem Tag Teile ihres Workshops „Future Jobs“ vor, bei dem sich die Schüler*innen mit verschiedenen Umwelt- und Nachhaltigkeitsproblemen sowie deren Lösungsansätzen beschäftigten. Dabei wurde deutlich, welche Green Jobs zur Bewältigung der Herausforderungen beitragen können.

Das Problem mit Green Washing
Gleichzeitig ist bei der Beschäftigung mit Green Jobs kritisches Hinschauen gefragt – denn nicht alles, was grün wirkt, ist wirklich nachhaltig. Green Washing, also dass sich Unternehmen umweltfreundlicher darstellen, als sie tatsächlich sind, war für viele Teilnehmende ein neuer Aspekt, der in Erinnerung geblieben ist. Sie wurden sensibilisiert, bei ungeschützten Begriffen wie „nachhaltig“ genauer hinzusehen und zu hinterfragen, ob z. B. tatsächlich die gesamte Produktion umweltfreundlich ist oder lediglich ein kleines „grünes“ Detail in den Fokus gerückt wird.

GREEN JOBS IN DER PRAXIS

Die Klassen lernten zudem Role Models aus Floridsdorf kennen. Vier Frauen stellten in den Videos der Gebietsbetreuung Stadterneuerung GB* ihre Berufe vor. Besonders beeindruckt hat die Schüler*innen, dass auch Maler*innen oder Fahrradmechatroniker*innen zu Green Jobs zählen können.

Beim Bau einer Green City konnten die Teilnehmenden selbst in die Rolle von Stadtplaner*innen schlüpfen und ihre Stadt der Zukunft bauen. Dabei wurde deutlich, dass mit der Planung und dem Bau einer klimaneutralen und grünen Stadt einige Herausforderungen verbunden sind – etwa die Vereinbarkeit unterschiedlicher Bedürfnisse und Interessen. Im Modell wurde außerdem sichtbar, welche Berufe es braucht, um eine funktionierende und lebenswerte grüne Stadt zu erschaffen und aufrecht zu erhalten.

Am Ende des Tages stand für die Schüler*innen jedenfalls fest – es gibt vielfältige grüne Lösungen.



METHODISCHE VORSCHLÄGE ZUR UMSETZUNG

- Green Jobs kennenlernen
 - Memory: Beruf und Tätigkeit bilden ein Paar
- Die Rolle von Green Jobs
 - Klimaproblem + Lösung
- Quiz – Green oder Fake?
 - Einordnung unterschiedlicher Berufe
 - Tatsächlich Green Job oder Greenwashing?
- Green City – Stadt der Zukunft
 - Planung / Bau eines Stadtmodells
 - Wie sieht eine nachhaltige Stadt aus und welche Jobs braucht es dabei?
Welche Berufsfelder werden sichtbar?
- Role Models kennenlernen
 - Interviews „Role Models im Portrait“ der GB* - Gebietsbetreuung Stadterneuerung (auf YouTube)
- Zukunftsvisionen
 - Eigene Ideen und außergewöhnliche Visionen von
Zukunftsberufen/Zukunftsunternehmen von den Kindern/Jugendlichen erstellen lassen

RAUS AUS DEM KLASSENZIMMER: ANGEBOTE UND EXKURSIONEN

- Manche Firmen bieten auf Anfrage Führungen für interessierte Schulklassen an – nachfragen kann sich lohnen
- „Meet your Role Model“ – möglicherweise gibt es Elternteile, Familienmitglieder oder Bekannte von Schüler*innen, die in einem Green Job arbeiten und ihren Berufsalltag in der Klasse vorstellen möchten

Weitere Online Angebote zu Green Jobs

- Website „Ökobooster“ von waff – Wiener Arbeitnehmer*innen Förderungsfonds
Weitere Infos unter waff.at
- Website „Klima Game-Changer“ von Klima- und Energiefonds
Weitere Infos unter klimajob.at





HANDY

Kommunikation, Lernen, Unterhaltung – all das sind Bereiche, in denen wir Smartphones nutzen. Sie sind aus unserem Alltag mittlerweile kaum noch wegzudenken. An diesem Thementag warfen die Schüler*innen jedoch einen Blick „Behind the Screen“. Welche Wege legt ein Smartphone von der Herstellung bis zur Entsorgung zurück und welche ökologischen und sozialen Auswirkungen sind damit verbunden?

VOM ROHSTOFF ZUM TOUCHSCREEN

Smartphones sind teuer, doch der wahre Preis wird bereits weit vor dem Verkauf gezahlt – durch hohe CO₂-Emissionen und die Ausbeutung von Menschen und Umwelt entlang der globalen Lieferkette. Um den versteckten Kosten hinter den Produktionsschritten näher zu kommen nahmen die Schüler*innen genauer unter die Lupe, welche Produktionsschritte ein Smartphone hinter sich lässt, bevor wir es in der Hand halten. Sie lernten verschiedene Seltene Erden kennen und welche Funktion sie im Handy haben – z. B. Neodym (dadurch vibriert unser Handy) und Tantal (sorgt dafür, dass wir unsere Daten nicht verlieren, wenn der Akku leer geht). Besonders beeindruckend für die Schüler*innen war, dass auch Gold und Silber zu jenen wertvollen Rohstoffen zählen, die in einem Handy verbaut sind – sie sind bedeutsam bei Leitfähigkeit und Korrosionsschutz.

Diese und andere verbaute Rohstoffe werden unter stark gesundheitsgefährdenden Arbeitsbedingungen und mit sehr schwachen Umweltstandards abgebaut und weiterverarbeitet. Lange Arbeitszeiten und niedrige Löhne ziehen sich durch den gesamten Produktionsprozess, von der Rohstoffgewinnung bis zur Montage der einzelnen Komponenten. Nicht selten arbeiten auch Kinder illegal unter diesen Bedingungen.

Den Schüler*innen blieb besonders der hohe Wasserverbrauch bei der Herstellung im Gedächtnis: ca. 25.000 Liter, also 167 Badewannen sind es für nur ein Handy. Außerdem fallen im Leben eines Smartphones viele CO₂-Emissionen an, der Großteil davon (80–90%) entsteht bei der Produktion. Neben der energieintensiven Aufbereitung und Verarbeitung der Rohstoffe fallen viele Transportwege an. Davon konnten sich die Teilnehmenden selbst ein Bild machen, als sie die Wege von der Rohstoffquelle über die Fertigung bis hin zum tatsächlichen Verkaufsort in eine Weltkarte einzeichneten. Bei den 3–4 Millionen Handys, die jedes Jahr in Österreich verkauft werden, entstehen beispielsweise ca. 245.000t CO₂. Ein Auto (mit Verbrennungsmotor) könnte für die gleiche Menge etwa 1,5 Millionen Mal von Wien nach Bregenz und wieder zurückfahren.

VOM ERSTEN EINSCHALTEN BIS ZUM NEUKAUF

Die meisten der jährlich 3–4 Millionen verkauften Handys in Österreich werden ca. 2,8 Jahre genutzt. Danach sind sie allerdings keineswegs kaputt – sie funktionieren oft nur nicht mehr so wie am Anfang. Beispielsweise hält der Akku oft weniger lang oder das Gerät wird langsamer. Das ist jedoch kein Zufall, sondern sogenannte geplante Obsoleszenz, also die künstliche Verkürzung der Lebensdauer, die einen früheren Neukauf erforderlich macht. Den Neukauf von Smartphones treiben andere Gründe allerdings noch viel stärker an – nämlich der Eindruck, dass das aktuelle Gerät nach wenigen Jahren weniger wertvoll und nicht mehr „up to date“ ist. Dabei gibt es bei neuen Geräten oft nur kleine technische Verbesserungen oder Änderungen. Durch Werbung werden sie allerdings sehr bedeutend dargestellt. Dass Handys oft nur sehr kurz genutzt werden, wird außerdem durch Verträge möglich gemacht. Sie sind oft so gestaltet, dass man bereits nach 1–2 Jahren ein neues Gerät erhalten kann, obwohl das aktuelle noch einwandfrei funktioniert. Auch die Schüler*innen waren überrascht, dass jährlich so viele Handys produziert werden, die im Anschluss kaum genutzt werden.

WENN DAS DISPLAY DUNKEL BLEIBT

Doch was passiert eigentlich mit all diesen Handys, die wir nicht mehr nutzen? Etwa die Hälfte wandert in eine Schublade und bleibt dort mehrere Jahre liegen. Nur etwa 8-10% werden recycelt und tragen so zur Wiederverwendung der wertvollen Rohstoffe bei. Warum es so wichtig ist, gebrauchte Geräte bei geeigneten Stellen abzugeben und dadurch in den Recycling-Kreislauf zu bringen, erfuhren die Klassen bei unserem Partner magdas RECYCLING von Carla Nord. Seit 2012 werden dort Handyspenden aus der Ö3-Wundertüte verarbeitet. Die Teilnehmenden durften selbst bei den einzelnen Arbeitsschritten aktiv werden – vom Auspacken über das Sortieren und Prüfen bis hin zur Aufbereitung für die weitere Nutzung. Dabei staunten sie über die große Anzahl und Vielfalt der ausgepackten Handys.

Damit Smartphones, die noch funktionieren auch wiederverwendet werden können ist es wichtig, dass die Daten zuverlässig gelöscht werden. Auch diesen Schritt lernten die Teilnehmenden kennen und konnten sich selbst ein Bild davon machen, wie schnell ein Gerät wieder (fast) wie neu ist. Schätzungen zufolge könnten aktuell ca. 4,4 Millionen Handys wiederaufbereitet, also refurbished werden, weil sie nicht älter als 4 Jahre alt und – wenn nötig – reparierbar sind.

Jede*r zweite Österreicher*in besitzt also ein Handy, das nach der Aufbereitung noch verwendet werden könnte.

Geräte, die so alt oder kaputt sind, dass sie nicht weiter genutzt werden können, sind jedoch keinesfalls Müll – sie enthalten viele wertvolle Rohstoffe, die nur durch fachgerechtes Recycling bewahrt werden können. Geräte, die nicht zu qualifizierten Stellen wie z. B. magdas RECYCLING gebracht werden, werden häufig illegal als Elektroschrott exportiert. Unzureichende Technologien und Werkzeuge in den Ankunfts-ländern sorgen nicht nur für die Gesundheitsgefährdung der Arbeiter*innen, die die Geräte auseinandernehmen, sondern auch für den Verlust wertvoller Rohstoffe.

Ein weiteres Highlight für die Teilnehmenden war der Explosionsschutz-Wettbewerb: Damit Akkus nicht explodieren, braucht es einen besonderen Arbeitsschritt, bei dem die Schüler*innen ihre Schnelligkeit unter Beweis stellen konnten. Am Ende des Tages war für alle klar: „Die Ö3-Wundertüte ist supercool!“

NACHHALTIGKEIT BEGINNT BEIM EIGENEN HANDY

Die gute Nachricht: Handys länger nutzen schont also nicht nur das Geldbörserl, sondern auch Ressourcen und das Klima: Würden alle Europäer*innen ihr Smartphone nur 1 Jahr länger nutzen, würde das genauso viel CO₂ sparen wie wenn 1 Million Autos 1 Jahr lang nicht fahren. Die meisten Schüler*innen wussten nach dem Thementag, was sie selbst in ihrem Alltag tun können, um zu einer nachhaltigeren Handynutzung beizutragen.

TIPPS

→ Handys möglichst lange nutzen, denn das nachhaltigste Handy ist immer das, das du gerade hast

→ Gebrauchte Handys zu geeigneten Sammelstellen bringen, damit sie weiterverwendet bzw. richtig recycelt werden können

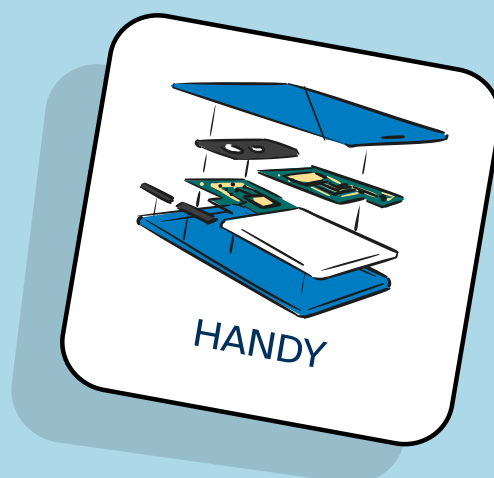
→ Gebrauchte Handys an Unternehmen verkaufen, die Refurbishment durchführen

METHODISCHE VORSCHLÄGE ZUR UMSETZUNG

- Quizfragen zu Zahlen und Fakten rund um Handyproduktion und -nutzung und deren Auswirkungen
 - Aufstellung zu verschiedenen Aspekten eines Themas – zum Beispiel an 4 Ecken
 - Schätzspiele
- Transportwege
 - Exemplarische Kombinationen von Orten (Rohstoff-Entnahme, Fertigung, Verkauf)
 - Einzeichnen der Transportwege auf Weltkarten
- Rohstoff-Memory
 - Paar = Rohstoff und dessen Funktion im Handy

RAUS AUS DEM KLASSENZIMMER: WORKSHOPS UND EXKURSIONEN

- Workshop „Ö3-Wundertüte / magdas RECYCLING: ein Gewinn für Mensch und Umwelt“
 - ab der 3. Schulstufe
 - Anmeldung unter recycling@magdas.at
- Workshop „Knack den Code! Dein Handy und die Welt“ von Umblick
 - 5.-13. Schulstufe
 - Weitere Infos unter umblick.at
- Workshop „Die Reise meines Handys“ von Südwind
 - ab 12 Jahren
 - Weitere Infos unter suedwind.at





LÄRM

Geräusche gehören zu unserem Alltag. Manche nehmen wir bewusst wahr, andere nur nebenbei und an manches haben wir uns so gewöhnt, dass es uns nicht mehr auffällt. Doch wann werden Geräusche eigentlich zu Lärm und warum kann dieser negative Folgen haben?

DEM SCHALL AUF DER SPUR

An diesem Tag hatten wir mit der Abteilung für Lärm und Schallschutz der MA22 echte Profis zum Thema Hören zu Gast. Zu Beginn beschäftigten wir uns mit der Frage, wie unser Ohr aufgebaut ist und warum wir überhaupt hören. Durch verschiedene Experimente konnten Geräusche nicht nur hör- sondern auch sichtbar werden. Besonders beeindruckte die Schüler*innen die Chladni-sche Platte, bei der Schallwellen durch Sand sichtbar gemacht werden. Je nach Frequenz entstehen dabei unterschiedlichste Muster, die sich in kürzester Zeit verändern. In einem weiteren Test wurde schnell sichtbar, dass sich unser Gehör im Lauf des Lebens verändert – die Fähigkeit, hohe Frequenzen wahrzunehmen nimmt stetig ab. Dabei handelt es sich um einen natürlichen Alterungsprozess des Innenohrs, der vor

allem die hohen Töne betrifft. Gefährlich wird Schall bei dauerhafter Lärmbelastung oder etwa einen plötzlichen lauten Knall in unmittelbarer Nähe. Höhrärchen im Innenohr knicken dabei dauerhaft ab und das Hörvermögen wird irreparabel geschwächt oder geht sogar verloren.

Die Lautstärke von Geräuschen wird in Dezibel (dB) gemessen. An diesem Tag erfuhren die Klassen nicht nur, dass ein normales Gespräch eine Lautstärke von etwa 50-60 dB hat, sondern zu ihrer Überraschung auch, dass die Verdopplung einer Lärmquelle nicht zur Verdopplung der Dezibel führt. So ist z. B. die doppelte Menge Autos nicht doppelt so laut – die Lautstärke erhöht sich um maximal 3 dB.

Ein beliebter Programmpunkt war zudem der Wettbewerb um die höchste Schreikraft, bei dem die Klassen gegeneinander antraten. Die ehrgeizige Herausforderung, den Lärm eines startenden Flugzeugs (etwa 140 dB) zu übertreffen verfehlten die Schüler*innen nur knapp und erreichten stolze Spitzenwerte zwischen 112 und 123 dB.

DIE STADT IM OHR

Im Anschluss hieß es für die Klassen, vom Wissen zur Wahrnehmung zu kommen. Auf festgelegten Routen erforschten sie Geräusche und Lautstärke im Bezirk. An neuralgischen Punkten prüften sie mit Messgeräten der zuständigen Abteilung MA22 die Lautstärke in ihrer Umgebung. In Kleingruppen fokussierten sie sich auf Geräusche von Menschen, dem Verkehr, Natur und Stille. Anschließend übertrugen sie ihre Erfahrungen in gemeinsamen Lärmkarten und machten ihre gesammelten Eindrücke für alle sichtbar. Dabei wurde deutlich, wie unterschiedlich Geräusche wahrgenommen werden und, dass es von vielen unterschiedlichen Faktoren abhängt, was als angenehm oder unangenehm empfunden wird.

Die Schüler*innen konnten direkt messen, wie laut eine Stadt wirklich ist und gaben an, dass es für sie meistens sehr laut, manchmal auch zu laut sei – das gehöre aber zu einer Stadt dazu und wurde von den meisten Teilnehmenden eher nicht als ernsthaftes Problem bewertet. Einig waren sie sich hingegen darin, dass Baustellen-Lärm als besonders unangenehm empfunden wird. Positiv erlebten sie, dass es in einer Stadt auch ruhig und angenehm sein kann und stellten fest, dass es in Floridsdorf deutliche Lautstärke-Unterschiede zu verschiedenen Tageszeiten gibt.

LÄRMSCHUTZ IST KLIMASCHUTZ

Straßenverkehr ist eine der häufigsten Lärmquellen im Alltag. Durch die Verringerung des Verkehrsaufkommens können wir so nicht nur für mehr Ruhe in der Stadt, sondern gleichzeitig für geringere CO₂-Emissionen sorgen. Bereits Tempo-Limits bringen hier eine deutliche Entlastung. Zudem absorbieren Bäume, Hecken und Parkanlagen Schallwellen bis zu einem gewissen Grad. Dabei speichern sie gleichzeitig CO₂, sorgen für Schatten und mehr Kühle in überhitzten Städten und fördern die Biodiversität. Besonders in Städten, die aufgrund der Klimakrise mit zunehmenden Hitzetagen konfrontiert werden, verringern Maßnahmen wie diese die Doppelbelastung von Lärm und Hitze. Die Schnittmengen bei den Lösungsansätzen zeigen: wirksamer Lärmschutz kann gleichzeitig zum Klimaschutz beitragen.

MACH MAL LEISER!

Die gute Nachricht: Dass es uns zu laut wird, kann vorkommen – wir sind Lärm jedoch nicht einfach ausgeliefert. Dass man etwas gegen Lärm tun kann war ein weiteres Take-away der Schüler*innen und wir sammelten an diesem Tag gemeinsam, welche Möglichkeiten es gibt.

TIPPS

- An einen anderen Ort gehen
- Ruhe-Oasen im Alltag entdecken und nutzen (z. B. durch Nutzung der Lärmkarten auf larminfo.at)
- Kopfhörer aufsetzen und stattdessen Musik hören
- Andere Personen um mehr Ruhe bitten
- Stille als Pause fürs Ohr nutzen
- Gehörschutz nutzen
- Ruhezonen im öffentlichen Raum respektieren



METHODISCHE VORSCHLÄGE ZUR UMSETZUNG

- Diverse Tests, um Lautstärke zu messen (auch mit dem Handy möglich)
 - z. B. Alltagsgeräusche
 - Wettbewerb: Wie laut kann eine Person sein, wie laut mehrere, wie laut eine ganze Klasse?
 - App-Empfehlungen: „Dezibel X“ oder „Sound Analyzer Basic“
- Hörspaziergänge
 - Neuralgische Punkte mit Messungen
 - Menschengerausche
 - Verkehrsgeräusche
 - Naturgeräusche
 - Stille
- Einfache Experimente durchführen
 - Resonanz einer Flasche oder eines (Wein-)Glases
 - Sandkörner auf Papier durch Musik zum Tanzen bringen
 - Schallwellen-Übertragung durch Becher-Telefon

RAUS AUS DEM KLASSENZIMMER: WORKSHOPS UND EXKURSIONEN

- Führung und Aktionstag für Schulklassen am Institut für Schallforschung (ÖAW)
 - Weitere Infos und Anmeldung unter office.isf@oeaw.ac.at
- Führung „Musik liegt in der Luft“ im Technischen Museum Wien
 - 2.-13. Schulstufe
 - Weitere Infos unter technischesmuseum.at



ZU LAUT!



LEBENSMITTEL

In Floridsdorf gibt es eine Vielzahl an regionalen Lebensmitteln, z. B. Obst und Gemüse. Trotzdem landen viele Produkte in unseren Einkaufswagen, die weite Transportwege hinter sich haben. Oft kaufen wir mehr, als wir verbrauchen können, wodurch viele Lebensmittel weggeworfen werden. Manche Lebensmittel, die produziert werden, schaffen es erst gar nicht in den Handel. An diesem Thementag drehte sich alles um die Frage nach dem woher und wohin von Lebensmitteln.

FOOD CHECK FLORIDSORF

Apfel, Salat, Kirsche, Radieschen, Erdbeeren – all diese Sorten (und noch viele mehr) wachsen in Wien. Um einen Eindruck zu bekommen, wie groß die Vielfalt der Wiener Stadtlandwirtschaft tatsächlich ist, beschäftigten sich die Schüler*innen an verschiedenen Stationen mit dem Thema Lebensmittel im Bezirk.

Beim Workshop „Stadtgeschmack“ der WIENXTRA-Stadtbox war nicht nur Kreativität, sondern auch Teamwork gefragt: anhand von Steckbriefen galt es, verschiedene Obst- und Gemüse-Sorten aus Wien zu erraten. Bei einem „1, 2 oder 3“-Quiz erweiterten die Teilnehmenden ihre gewonnenen Kenntnisse um (Fun) Facts, die im Gedächtnis blieben. Zum Beispiel, dass ein Kürbis so schwer wie ein Stier sein kann und dass Äpfel und Rosen miteinander verwandt sind.

In einem Zuordnungsspiel beschäftigten sich die Schüler*innen genauer mit der Produktion von Lebensmitteln. Je nachdem, welches Lebensmittel wie produziert wird, gibt es große Unterschiede bei den klimarelevanten Einflüssen. Dazu zählen unter anderem Transportwege, Wasser- und Energieverbrauch, Pestizid-Einsatz, Anbau in Monokulturen und Verpackungen. So konnten sie z. B. direkt vergleichen, dass Erdbeeren, die im Frühling in Österreich geerntet werden eine deutlich bessere Klimabilanz haben als solche, die im Winter aus Spanien zu uns geliefert werden.

Besonders geschmackig wurde es auf dem Floridsdorfer Markt. In kleinen Gruppen machten sich die Klassen in einer Rätsel-Rallye auf die Suche nach den besten Zutaten für einen Obstsalat. Dabei erfuhren sie, ob ihr Lieblings-Obst aus Österreich kommt oder nicht, wie viel ein Einkauf auf dem Markt kostet, bekamen Kostproben von den Marktstandler*innen und bemerkten, dass Obst am Markt viel frischer und intensiver riecht.

Bei einer Führung durch das Marktamtsmuseum tauchten die Teilnehmenden stärker in die Geschichte der Wiener Märkte ein. Hier lernten sie die ein oder andere Überraschung kennen, z. B. woher der Eiskasten seinen Namen hat und, dass Bäcker früher zur Strafe in die Donau getaucht wurden, wenn sie nicht ehrlich handelten.



LEBENSMITTEL

TELLER STATT TONNE

Viele Lebensmittel schaffen es nie auf unsere Teller. Vermeidbare Abfälle entstehen jedoch nicht erst im Privathaushalt, sondern schon viel früher. Nur 60% der produzierten Lebensmittel werden tatsächlich gegessen – die restlichen 40% landen an unterschiedlichen Stellen der Wertschöpfungskette im Müll. Eine Zahl, die auch für die Schüler*innen kaum zu glauben war. In der Produktion (Landwirtschaft & Verarbeitung) gehen durch Ernte- und Produktionsverluste sowie Aussortierung ca. 29% verloren. Auf den Handel entfallen durch Aussortierungen, abgelaufene Waren und Überbestellungen ca. 7%. Weitere 11% gehen in der Gastronomie verloren, z. B. als Tellerreste oder Buffetüberschüsse. Die privaten Haushalte machen mit 53% den größten Anteil aus – jeden Monat landen dort Lebensmittel im Wert von 100 € in der Tonne. Dass ein großer Teil der produzierten Lebensmittel noch nicht einmal zum Kauf angeboten wird, hängt auch mit vorgegebenen Standards zusammen: Ware, die in die Regale geräumt wird, muss ganz bestimmte Vorstellungen über Form, Größe und Farbe erfüllen.

RICHTIG LAGERN, WENIGER WEGWERFEN

Die gute Nachricht: Wir können vieles tun, um der Lebensmittelverschwendung selbst etwas entgegen zu setzen. Darum beschäftigten sich die Klassen spielerisch mit richtiger Lagerung: sie überlegten, welche Lebensmittel in der Küche wo gelagert werden müssen und wie lange sie haltbar sind. Dabei stellten sie überrascht fest, dass Bananen schneller braun werden, wenn sie neben Äpfeln gelagert werden. Außerdem lernten sie eine Reihe an Möglichkeiten kennen, wie sie Lebensmittel, die zwar nicht mehr ganz frisch, aber auch noch nicht schlecht sind (Stichwort Mindesthaltbarkeitsdatum), verwenden können. Besonders praktisch fanden die Teilnehmenden, dass man viele Lebensmittel durch rechtzeitiges Einfrieren vor dem Mistkübel bewahren kann und dass es öffentliche Möglichkeiten des Teilens, die sogenannten Fairteiler-Kühlschränke gibt.

Die meisten Schüler*innen waren sich einig, dass mehr Menschen informiert sein müssen, um besser mit Lebensmitteln umzugehen und fühlten sich selbst bereit, mit gutem Beispiel voranzugehen.

TIPPS FÜR ECHTE LEBENSMITTEL-RETTEN*INNEN

- Auch „krummes“ Gemüse beim (Super-) Markt kaufen – schmeckt gleich, hat die gleichen Nährwerte, sieht nur anders aus
- Sorgsamer mit Lebensmitteln umgehen – nur wegwerfen, was wirklich nicht mehr gegessen werden kann
- Essen im Restaurant einpacken lassen, wenn es zu viel war und zu Hause essen

METHODISCHE VORSCHLÄGE ZUR UMSETZUNG

- Quiz zu heimischem Obst und Gemüse (Steckbriefe, Besonderheiten)
- Zuordnungsspiel: Lebensmittel und ihre klimarelevanten Produktionsbedingungen
- Quiz zu Lebensmittelabfällen entlang der Wertschöpfungskette (Aufteilung)
- Obstsalat aus (nicht) heimischem Obst herstellen
 - Am besten auf einem Markt - Rätselrallye
 - Verkostung
- Legespiel: Lebensmittel richtig lagern
 - Verschiedene Lebensmittel: was wird wie gelagert? Was ist wie lange haltbar?
 - Was kann man noch daraus machen, wenn es nicht mehr ganz frisch ist?

RAUS AUS DEM KLASSENZIMMER: WORKSHOPS UND EXKURSIONEN

- Workshop „Stadtgeschmack“ von der WIENXTRA-Stadtbox
 - 1.-6. Schulstufe
 - Weitere Infos unter stadtbox.at
- Workshop „Food Waste – Essen für den Müll?“ von GLOBAL2000
 - 5.-8. Schulstufe
 - Weitere Infos unter global2000.at
- Workshop „Klimaschutz zum Anbeißen“ & „Gsund und nachhaltig einkaufen“ von Umblick
 - 5.-13. bzw. 5.-9. Schulstufe
 - Weitere Infos unter umblick.at
- Workshops zum Thema Ernährung von Südwind
 - Unterschiedliche Schulstufen
 - Weitere Infos unter suedwind.at
- Schule am Bauernhof
 - Diverse Angebote für unterschiedliche Schulstufen
- Besuch der (Wiener) Märkte
- Wander-Ausstellung „GewissensBiss“
 - ab der 6. Schulstufe
 - Infos und Anmeldung unter gewissensbiss@umweltberatung.at





MIKROPLASTIK

Vor über 160 Jahren wurde auf der Weltausstellung in London der erste Kunststoff präsentiert. Lange Zeit wurde Plastik sehr umsichtig genutzt, seit etwa Mitte des 20. Jahrhunderts stieg die Nachfrage allerdings extrem an und wir erlebten einen Boom bei der Plastikproduktion, der bis heute anhält. Gleichzeitig steigt das Bewusstsein für die schädlichen Umwelt- und Gesundheitsauswirkungen von Plastik. Insbesondere Mikroplastik rückt dabei immer häufiger in den Fokus. Doch was ist das eigentlich genau, warum ist es ein Problem und wie können wir es vermeiden?

DER WEG INS UNSICHTBARE

Zum Start des Thementags stiegen die Klassen mit einem interaktiven Quiz in die Welt des Plastiks ein, um ihr Vorwissen spielerisch zu testen. Seit Beginn der Plastikproduktion wurden weltweit ca. 8,3 Milliarden Tonnen Kunststoff produziert – das entspricht einer Tonne für jeden auf der Erde lebenden Menschen. Doch die Zahl wächst weiter, denn Plastik ist günstig und wird in nahezu allen Bereichen des Lebens eingesetzt.

Jedes Jahr werden weltweit etwa 400 Millionen Tonnen Plastik produziert und sind Ausgangsstoff für eine Vielzahl an Gegenständen, die wir alltäglich gebrauchen, z. B. Verpackungen, Kleidung, Kochzubehör und sogar Kaugummi. Das blieb auch für die Schüler*innen stark in Erinnerung.

Zu Mikroplastik kommt es an unterschiedlichen Stellen im Lebenszyklus von Plastik. Damit gemeint sind Plastikteilchen, die maximal 5 mm groß sind, allerdings auch so klein sein können, dass wir sie mit bloßem Auge nicht sehen können. Der häufigste Grund für Mikroplastik ist der Abrieb von Reifen im Straßenverkehr. Weitere Quellen sind u.a. Abriebe auf Sport- und Spielplätzen sowie beim Waschen von Kleidung und der Zerfall von größerem Plastik, z. B. Plastikflaschen und Verpackungsmüll in immer kleinere Bestandteile. Plastik, das durch Verwehungen oder achtloses Wegwerfen in die Natur gelangt, verbleibt dort häufig Jahrhunderte lang, bis es zu Mikroplastik zerfallen und somit nicht mehr sichtbar ist. Dass es so lange, teilweise sogar 1.000 Jahre dauert, bis Plastik sich zersetzt, war für die Schüler*innen ein großes Aha-Erlebnis.

Trotz großer Bemühungen und wachsender technologischer Möglichkeiten, Plastik zu recyceln, bleiben ca. 75 % als Müll in Meeren, Seen, Flüssen und auf Deponien liegen. Auch in Österreich ist der häufigste in der Natur gefundene Müll Plastikmüll, der Großteil des gesammelten Plastiks wird verbrannt.

Auch ein Blick ins eigene Badezimmer zeigt eine Vielzahl von Mikroplastik-Quellen. Zahnpasta, Duschgels und weitere Styling- & Kosmetikprodukte können Mikroplastik enthalten – absichtlich hinzugefügt, um als günstiger Rohstoff beispielsweise für die geschmeidige Textur oder längeren Halt eines Produkts zu sorgen.

VOM ALLTAGSPRODUKT ZUM GESUNDHEITSPROBLEM

Die negativen Auswirkungen von Mikroplastik werden v.a. in den letzten Jahren immer stärker untersucht. Denn Mikroplastik ist kein Problem, dass nur Böden und Wildtiere betrifft – es ist in unseren Körpern angekommen und wird in immer mehr Organen angereichert und nachgewiesen. Über die Atmung, Trinkwasser, unsere Nahrung und sogar die Haut gelangen jede Woche etwa 5g Mikroplastik in unseren Körper – das entspricht dem Gewicht einer Bankomatkarte. Wie viel das auch auf den Monat bzw. das Jahr gerechnet ist, wurde für die Teilnehmenden direkt greifbar, als sie abgepackte Vergleichsmengen selbst in die Hand nehmen konnten. Über konkrete gesundheitliche Auswirkungen können nach dem derzeitigen Stand der Forschung noch keine verlässlichen Aussagen getroffen werden, doch die Schüler*innen stellten fest: „Das kann doch nicht gesund sein.“

KOSMETIK IM CHECK

Die gute Nachricht: Wir können auch selbst dafür sorgen, dass wir möglichst wenig Plastik in unseren Körper aufnehmen. Eine Möglichkeit ist, auf Kosmetik zu verzichten, die Mikroplastik enthält. Weil Produkte nicht klar gekennzeichnet werden müssen, ist es allerdings gar nicht so einfach, festzustellen, ob das eigene Duschgel oder die Lieblings- Creme betroffen sind. Praktische Hilfe bietet z. B. die App CodeCheck, mit der die Schüler*innen ihre mitgebrachten Kosmetika genauer unter die Lupe nehmen konnten. Nach einem Scan zeigt die App an, ob Mikroplastik oder andere problematische Inhaltsstoffe enthalten sind und erleichtern so die Entscheidung, ob wir ein Produkt weiterhin nutzen wollen oder nicht.

Am Ende des Thementags waren sich die Teilnehmenden überwiegend einig, dass Mikroplastik ein ernsthaftes Problem ist. Gemeinsam sammelten sie Tipps, wie noch mehr Plastik im Alltag vermieden werden kann.

TIPPS

- Statt Plastikflaschen lieber Glas oder mehrfach verwendbare Flaschen nehmen
- Kleidung aus Naturfasern, z. B. Baumwolle statt synthetischer Stoffe
- Lebensmittel möglichst unverpackt kaufen
- Lebensmittel (wenn möglich) zur Aufbewahrung in Glas umfüllen
- Kochgeschirr aus Metall und Holz statt Plastik
- Lebensmittel nie in Plastikbehältern erhitzen
- Weniger Einwegplastik, z. B. Besteck, verwenden

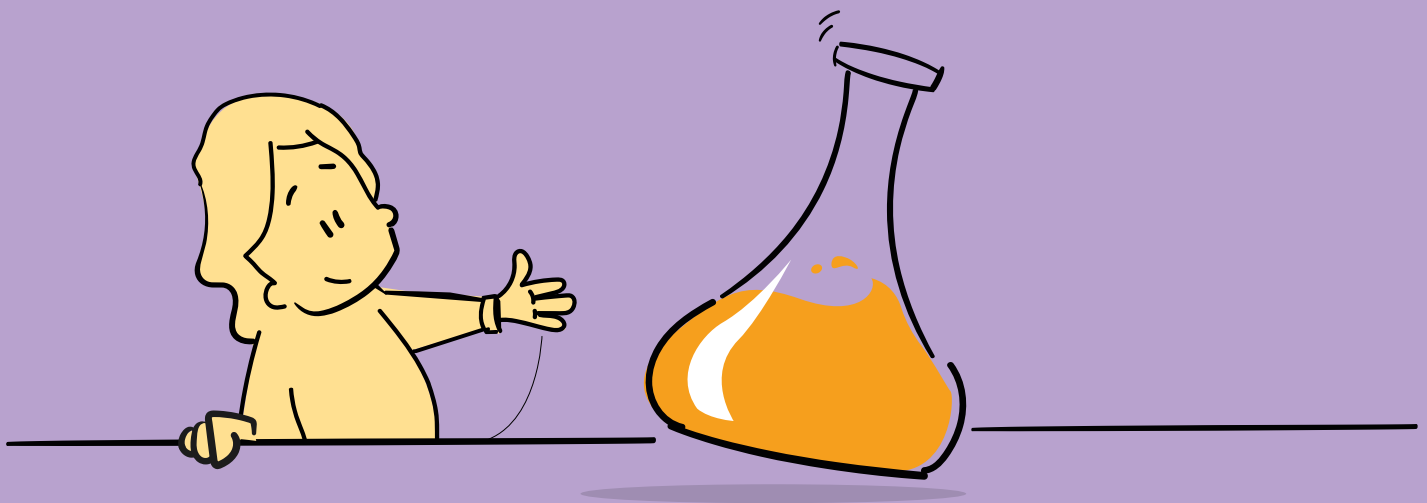


METHODISCHE VORSCHLÄGE ZUR UMSETZUNG

- Im Körper aufgenommene Mengen zum Anfassen (z.B. aus Plastikgranulat)
- Quiz zum Thema (Mikro-) Plastik
- Kosmetikprodukte im Check
 - (Tägliche) Kosmetikprodukte mit Apps auf problematische Inhaltsstoffe überprüfen, z. B. CodeCheck

RAUS AUS DEM KLASSENZIMMER: WORKSHOPS UND EXKURSIONEN

- Workshop „Plastik – Ausweg statt Einweg“ von GLOBAL2000
 - 5. – 8. Schulstufe
 - Weitere Infos unter global2000.at
- Workshop „Plastik im Blick“ von Umblick
 - 5.-13. Schulstufe
 - Weitere Infos unter umblick.atDieses Angebot kann auch über die Wiener Bildungschancen gebucht werden
- Führung „Plastik Fantastik?“ des Technischen Museum Wien
 - 2.-6. Schulstufe
 - Weitere Infos unter technischesmuseum.at
- Aktion „Wien räumt auf“ der MA48 (Aktionszeitraum im Frühjahr)



BIENENPOWER FÜR DIE JAUSE

Schluss mit Einwegfolie! Bienenwachstücher sind eine nachhaltige Alternative zu Plastik und Alu. Das Bienenwachs macht den Stoff formbar und wasserabweisend und damit ideal zum Einwickeln, Abdecken und Frischhalten. Das Beste daran – sie sind bis zu einem Jahr wiederverwendbar, man kann sie in vielen Geschäften kaufen oder ganz einfach selber machen.

DAS BRAUCHST DU DAFÜR

- Ein Stück Stoff 20x20 cm oder 30x30 cm, z. B. aus Bio-Baumwolle oder Bio-Leinen
- 25g Bio-Bienenwachs
- 5 ml Bio-Öl, z. B. Oliven- oder Kokosöl
- Bügeleisen oder Backblech
- Schüssel
- Messer oder Küchenreibe
- 1-2 Bögen PFAS-freies Backpapier
- Schere
(ideal: Zickzack- Schere, damit der Stoff nicht ausfranst)

SO GEHT'S

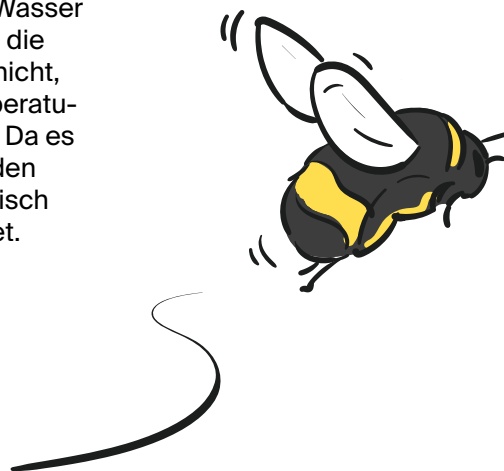
Schneide oder reibe das Bienenwachs in kleine Stücke und mische es mit dem Öl. Lege das Stück Stoff auf ein Backpapier, verteile die Wachs-Öl-Mischung gleichmäßig darauf und lege das zweite Backpapier darüber. Bügle bei höchster Temperatur, bis das Wachs geschmolzen ist. Falls nötig etwas Wachs nachfüllen und nochmal bügeln, bis das Tuch vollständig bedeckt ist. Wenn alles gleichmäßig ist, das obere Backpapier wegnehmen und das Tuch rasch an zwei Ecken vom unteren Backpapier abziehen. Zum Auskühlen kurz in der Luft schwenken. Überschüssige Reste an den Rändern können einfach abgebrochen werden.

ALTERNATIVE OHNE BÜGELEISEN

Breite den Stoff auf einem Bogen Backpapier auf dem Backblech aus und verteile die Wachs-Öl-Mischung gleichmäßig darauf. Lass alles bei 80-90°C im Ofen schmelzen und nimm das Tuch zum Auskühlen wie oben beschrieben vom Backpapier.

PFLEGE UND HINWEISE

Du kannst das Bienenwachstuch mit Spülmittel und Wasser ganz einfach reinigen. In die Spülmaschine sollte es nicht, denn bei zu hohen Temperaturen schmilzt das Wachs. Da es nicht heiß gereinigt werden kann, ist es für rohes Fleisch oder Fisch nicht geeignet.



ERGEBNISSE MIKROPLASTIK



WIENXTRA
STADTBOX.AT

Was ist Mikroplastik, wo begegnet es uns und wie lässt es sich im Alltag vermeiden? All diesen Fragen gingen die Schüler*innen von 6 Klassen am Thementag auf den Grund und prüften gemeinsam verschiedene Produkte, die sie jeden Tag nutzen. Sie testeten auch verschiedene Apps, die dabei unterstützen, Mikroplastik auf die Schliche zu kommen.

Das war das größte Aha!

- Produktion von 400 Millionen Tonnen Plastik
- Dass wir so viel Plastik in unseren Körper aufnehmen:
- Wir atmen Mikroplastik auf.
- 5g Mikroplastik/Woche nehmen wir im Körper auf.
- Dask wir auch über die Haut Plastik aufnehmen.
- Mikroplastik ist auch im Fleisch.
- Wie lange Plastik herumliegt, wenn wir es wegwerfen:
Es dauert 1000 Jahre, bis es komplett weg ist.
- Plastik ist überall - sogar in Klamotten, Kaugummi und Hausschuhen.
- Es gibt eine App, mit der man Inhaltsstoffe checken kann.

Das nehmen wir uns vor:

- Weniger (Einweg-) Plastik zu verwenden (z.B. Plastiktaschen, Sackchen, etc.)
- Stofftaschen statt Plastiktaschen
- Wiederbenutzbare Produkte
- Keine Plastikflaschen kaufen
- Weniger Verpackungen
- Sparsamer mit Wasser umgehen
- Mehr auf die Haut achten
- Bei Hautproblemen weniger Kosmetik verwenden
- Weniger Klamotten kaufen
- Die App zu nutzen
- Weniger Plastikflaschen kaufen
- Mehr Wasser trinken

Das wollen wir von:

DER POLITIK

- Mehr / höheres Pfand, eventuell Pfandringe an Mistkübeln
- Striktere Regeln für (Mikro)plastik in Produkten (Lebensmittel, Kosmetik, Babyprodukte) und Gesetze, die das verbieten
- Es muss draufstehen, wenn Mikroplastik drinnen ist
- Maßnahmen, damit weniger Plastik produziert wird
- Striktere Regeln gegen Littering und mehr Maßnahmen, um den Müll wieder aus der Umwelt zu bekommen

UNTERNEHMEN

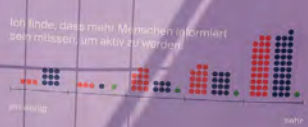
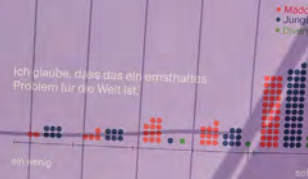
- Bei Lebensmitteln mehr Papierverpackungen
- Draufschreiben, wenn Mikroplastik drinnen ist
- Weniger Plastik produzieren/verkaufen, mehr Naturprodukte produzieren

SCHULE / KLASSE

- Auf weniger Plastik achten
- Alle sollen ihre Pfandflaschen abgeben

ELTERN

- Weniger Sachen mit (Mikro)plastik kaufen





WIENXTRA
STADTBOX.AT



volkshilfe.

Das war
FLODO - KIDS 4 KLIMA

WIENXTRA

WIENXTRA

WIENXTRA





© Stadt Wien/Christian Fürthner

Wiener Klimateam Projekt

Flodo – Kids 4 Klima

Im Rahmen des Wiener Klimateams in Floridsdorf wurden rund 500 Ideen für ein gutes Klima im Bezirk eingebracht und gemeinsam zu Projekten entwickelt. 2023 wählte die Bürger*innen-Jury das Projekt „Flodo – Kids 4 Klima“ als eines von insgesamt 21 Vorhaben aus. Im Frühling 2026 wurde das Projekt von WIENXTRA-Stadtbox gemeinsam mit lokalen Partner*innen-Organisationen umgesetzt. Rund 900 Schüler*innen aus Floridsdorf haben an den 7 Thementagen teilgenommen und gelernt, dass Klima- und Umweltschutz Spaß machen und jede*r im eigenen Alltag etwas beitragen kann.

Alle Infos unter: klimateam.wien.gv.at

Das Wiener Klimateam ist ein großes Mitmachprojekt des **Büros für Mitwirkung** (Abteilung Energieplanung) und läuft seit 2022. Mehr als 5.000 Ideen wurden bisher in 11 Bezirken eingebracht. Wiener*innen und Expert*innen der Stadt Wien haben daraus gemeinsam bereits 90 Projekte entwickelt und setzen diese schrittweise um – von begrünten Fassaden über Naturlehrpfade bis zu neuen öffentlichen Begegnungsräumen.



Wiener Klimateam-Post:

Du möchtest am Laufenden bleiben, dann scanne den QR-Code und melde dich für den Newsletter an (wien.gv.at/newsletter/klimateam).

**Stadt
Wien**

FLODO – KIDS 4 KLIMA

Ein Projekt der WIENXTRA-Stadtbox

Weitere Workshops und Angebote
für Schulklassen findet ihr unter
stadtbox.at

